

Protagonisten
luxemburgischer Architektur (18) -

Atelier d'architecture BENG

Sally Arnold

Sommerpausen kommen und gehen, für einen Monat ruhen die heimischen Baustellen. In Architektenköpfen brodelt's jedoch weiter, sogar auf Ferienreisen in entlegene Gegenden - wie es zum Beispiel Marco Bidaine bei einer Reise nach Schottland passierte. Beim Anblick des dortigen, extrem feinporigen, schwarz glänzenden Basaltsteins, löste er die Frage nach der Außenfarbe der sich gerade in Konstruktion befindlichen Belval-West „Rockhal“.

Wie wir wissen, ist Basalt der am häufigsten vorkommende Gesteinstyp der äußeren Erdhülle. Ein Großteil des Meeresbodens besteht aus diesem vulkanischen Produkt. Als Metapher für die Grundeinstellung des Escher Architekturbüros BENG wäre es wohl auch geeignet. „Bodennähe“, oder die Akzeptanz der Baubedürfnisse des Normalbürgers sind Kennzeichen des Vierergruppen - bestehend aus Marco Bidaine, Nico Engel, Yves Noury und Albert Goedert.

Das Büro in der Garage

Zunächst nur zu zweit und in der klassischen DIY eigenen Garage beheimatet, wuchs das Büro über die Jahre seit 1990 zu gegenwärtig 50 Beschäftigten heran, mit Dependancen in Thionville sowie in Brüssel. Beim Studium an den Brüsseler Architekturschulen St-Luc sowie La Cambre lernten sich die jetzigen vier Partner kennen.

Ein multikulturelles Team sitzt heute im neu errichteten, geräumigen Hauptsitz in Esch, wo auch keine Hierarchie (für Nico Engel ohnehin eine Utopie)

der Gründungsmitglieder gegenüber jüngere Mitarbeiter herrscht. Die Bindung an die heimatlichen Wurzeln im Süden des Großherzogtums ist bestimmend für das Programm des Büros. Besser gesagt: „es gibt keine schlechten Programme“ - will heißen, viele Programme laufen gleichberechtigt nebeneinander. Bei einigen Projekten wird mit anderen luxemburgischen Büros zusammengearbeitet: das gewaltige Neubauvolumen hierzulande erfordert geradezu eine Kollaboration unter Kollegen mit jeweils spezifischen Fähigkeiten.

Mit großer Flexibilität gegenüber der Wünsche der Kunden, seien sie Privathauseigentümer oder Baugesellschaften, wird bei Beng für jedes Projekt eine passende Lösung gesucht und gefunden. Ein besonders wichtiger Punkt sei das Einhalten des, bzw. ein Anpassen an das Budget(s) - sich folglich stark mit den Bedürfnissen der zukünftigen Nutzer auseinandersetzen, sowie mit dem jeweiligen Bauplatz selbst. Respekt vor dem Budget geht Hand in Hand mit einem Respekt vor technischen Details.

Der Mann auf der Straße

BENG will trotz sozialer Anhaltspunkte und angestrebte Einfachheit keine Banalität schaffen - anregendes Beispiel hierfür das Einfamilienhaus Siedler in einem wenig aufregenden Escher Vorort - die markante, rechteckige Kulissenwand aus Stein und Holz schirmt einen dreieckigen Wohnbereich von der Straße auf innovative Weise ab. Diese Projektionsfläche lädt Umwohner förmlich dazu ein, sich neue Gedanken über Architektur *in suburbia* zu machen.

Überhaupt zeichnet sich das Büro dadurch aus, dass es eine Vielzahl von

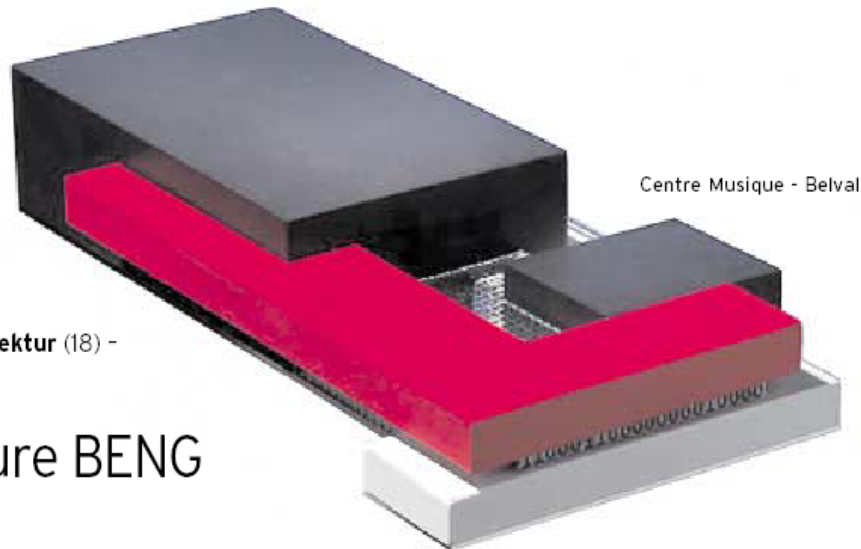
Privathäusern im Großherzogtum entworfen hat. Bei den oft erschreckend wenig einfallreichen, neohistorisch wiedergekäuten privaten Neubauten eine große Chance, zeitgenössische Wegweiser zu setzen. Das Haus Schlessler in Leudelange, z.B., steht an einer interessanten Schnittstelle zwischen historischer Villa und neu interpretiertem Modernismus.

Und trotz diesem Modernismus erkennen wir eine nicht verheimlichte Liebe für das Erhalten und Erweitern historischer Bausubstanz im aktuellen Stil. Die herausgeputzte, hellblaue Fassade des frühen 20. Jahrhunderts des Hauses Schroeder in Esch fügt sich nahtlos in seine Umgebung ein, verbirgt jedoch einen stilvollen Erweiterungsbau zur Gartenseite hin, der die Qualität des bestehenden Hauses deutlich anhebt.

Es ließen sich weitere Beispiele hier auflisten, beim Interviewtermin wurde jedoch beschlossen, mit mehreren kleinformatigen Bildern stattdessen visuelle Kunde von der Büroarbeit zu geben. Wie bei ihren Kollegen, arbeiten BENG natürlich auch an Plänen verschiedenster Art: u.a. Krankenhäuser, Schulen, Theaterbau, die Erneuerung des Stadtbades Esch, die eingangs erwähnte „Centre de musique amplifiée“ (Rockhal) sowie eine komplette Neuinszenierung der „Bibliothèque de la ville de Luxembourg“ auf der ehemaligen Parzelle Ciné Cité im Luxemburger Stadtzentrum.

Der Künstler im Architekt

Das Gespräch wendet sich, nach dem Erörtern der philosophischen und psychologischen Einstellung einem Projekt gegenüber, dem Aspekt des Künstlerischen zu.



Centre Musique - Belval

Mit etwas Unbehagen wird festgestellt, dass Architekten häufig als wenig konkrete Künstlergeister empfunden werden – wobei gleich gesagt werden muss, dass das Künstlersein genauso eine konsequente, gezielte Arbeit erfordert wie in jedem anderen Beruf.

Das „Problem“ ist – wie so oft – vom Klischee genährt worden; außerdem fehlt in Luxemburg eine breit angelegte Auseinandersetzung mit der Frage: was ist zeitgenössische Architektur, und wie/was hat sie mit meinem Leben zu tun?

Die ganz wichtige Frage der sozialen Verantwortung des Architekten, von BENG auch mehrmals erwähnt, darf dabei nicht vergessen werden.

Hier hat der niederländische Kollege Rem Koolhaas schon Wesentliches vorgeleistet; die Frage nach dem elementaren menschlichen Bedürfnis nach gebauten, sozialen Strukturen sollte aber eigentlich Teil eines jeden Schulcurriculums sein.

Das Kunstvolle mit Sozialem sehr wohl verbunden werden kann – und zwar auf zukunftsweisender, bereichernder Weise, stellt eine Herausforderung für alle aktuellen und zukünftigen Projekte in Luxemburg dar.

Und schließlich können auch Künstler eine Verantwortung dafür tragen, dass ihre Werke Fragen aufwerfend, zugleich lebensfördernd und sie auf eine Gesellschaft wirken zu lassen.

Nicht verwunderlich, dass die italienische Renaissance meist als eine gelungene Epoche kultureller und intellektueller Errungenschaften gepriesen wird – damals wurden die bahnbrechendsten, innovativsten Künstler und Baumeister vom wohlhabenden Medici-Staat bewusst gefördert.

Tiziano, Raffaello, Michelangelo, der den römischen Dom von Sankt Peter im Alter von 71 Jahren entwarf, Brunelleschi und Alberti in Florenz und da Vinci am französischen Hof sind die bekanntesten Allroundkünstler dieser Zeit – als Gesamtperiode wird die Renaissance als eine Epoche einiger sozialer Fortschritte angesehen.

Das hat sehr wohl mit dem gelungenen Produkt „Kunst + Soziales“ (beide natürlich vom politischen Willen abhängig) zu tun.

Für BENG steht fest: Wir sind schon Künstler, aber nur halbe Künstler.

Ihre Aufgabe sehen sie konkret darin, ein Projekt zu Visualisieren, zu Analysieren und es schlussendlich zu Realisieren.

Dass der Werdegang eines Architekten wachsende Weisheit mit sich bringt, empfinden sie genüsslich als ein Plus. Tatsache aber ist: Das Denken ist an sich im Kern schon kreativ, so dass klischeehafte Etiketten in ihrem Falle ohnehin ziemlich fehl am Platze wären.

-> Info:
beng@pt.lu



Maison Schlessler - Leudelange



Lycée technique - Esch/Alzette



Maison Schroeder - Esch/Alzette



Maison Siedler - Esch/Alzette



Piscine plein air - Oberkorn



Résidence Lumière - Esch/Alzette



Centre socioculturel - Luxembourg



Résidence Darby - Esch/Alzette